

Selbsthilfegruppen vorgestellt (1)

Borreliose – das Chamäleon der Medizin

Im Interview: Helfried Thiele, Gruppenleiter der Selbsthilfegruppe Borreliose

Am Sonnabend, 29. September, findet von 10 bis 15 Uhr der 11. Dresdner Selbsthilfetag statt. Im Atrium des World Trade Centers, Kreuzung Freiberger Straße und Ammonstraße, stellen sich rund 50 Selbsthilfegruppen vor. Ein frühzeitiges Vormerken des Termins lohnt sich für alle, die mehr über Selbsthilfe erfahren wollen. Bei dieser Dresdner Kontaktbörse erleben Besucher das breite Themen-Spektrum von Selbsthilfe. Hier bietet sich eine sehr gute Möglichkeit, Fragen zum Thema Selbsthilfe loszuwerden, sich über einzelne Gruppenangebote zu informieren, etwas aus dem Erfahrungsschatz der Mitglieder aufzunehmen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Mit seinem Motto „Stuhlkreis war gestern“ möchte der 11. Dresdner Selbsthilfetag aktuell noch mehr junge Menschen ansprechen. Denn Selbsthilfe bedeutet heute auch, Neues auszuprobieren, die Atmosphäre aufzulockern, gemeinsame Unternehmungen zu organisieren oder auch mal Fachleute zu den Treffen einzuladen, um mehr Informationen und neue Anregungen zu bekommen. Das Motto soll zum Ausdruck bringen: Die Selbsthilfegruppen-Arbeit ist sehr vielseitig und keineswegs starr. Drei Vertreter von verschiedenen Selbsthilfegruppen melden sich deshalb im Amtsblatt zu Wort. In der ersten Folge stellt Helfried Thiele die Selbsthilfegruppe Borreliose vor.

Wie sind Sie auf Selbsthilfe gekommen?

Im April 1999 las ich in der Fachzeitschrift der AOK einen Artikel zur Selbsthilfe. Dieser interessierte mich sehr und ich informierte mich weiter.

Seit wann besteht Ihre Selbsthilfegruppe?

Die Gruppe gründete sich 1997, 2003 übernahm ich die Leitung.

Wie viele Mitglieder hat Ihre Selbsthilfegruppe derzeit?

Das lässt sich gar nicht so pauschal sagen, da nicht alle Menschen auf Dauer in der Gruppe bleiben. Manche erscheinen nur für ein oder zwei Treffs, um sich zu informieren und verabschieden sich anschließend wieder. Andere

kommen parallel neu hinzu. Grob kann man wohl sagen, dass wir immer so zwischen 25 und 30 Mitglieder sind.

Was macht Ihre Selbsthilfegruppe aus?

Unsere Selbsthilfegruppe gewährt erkrankten Menschen und deren Angehörigen Hilfe und Unterstützung – insbesondere auch bei der Suche nach einem Borreliose behandelnden Arzt. Es gibt zu wenig Fachärzte für Infektologie. Hausärzte scheinen mit der Infektionserkrankung Borreliose oft überfordert. Kein Wunder, denn die Erkrankung ist ein Meister der Imitation. In Fachkreisen wird sie daher auch als das Chamäleon der Medizin bezeichnet. Es ist oft schwierig, eine Borreliose zu diagnostizieren und adäquat zu behandeln. Als Selbsthilfegruppe liegen uns Aufklärung und Prävention sehr am Herzen. Es wird ein reger Erfahrungsaustausch gepflegt. Die Mitglieder gehen alle sehr offen und verständnisvoll miteinander um. Es besteht unglaublich viel Vertrauen und auch Solidarität untereinander.

Wie hat sich durch die Selbsthilfegruppe Ihre eigene Situation zum Positiven verändert?

Ich bin sehr dankbar für die Hilfe, die ich 1999 von der Gruppe erhielt. Ich bekam hier ein umfangreiches Wissen über meine Erkrankung. Heute habe ich dadurch deutlich mehr Verständnis für die Erkrankung und schaffe es so, besser mit ihr umzugehen. Ich helfe nun selbst Betroffenen und kann damit auch etwas zurückgeben.

Wie können Interessierte Kontakt mit Ihrer Selbsthilfegruppe aufnehmen?

Am besten funktioniert dies per E-Mail. Unsere Adresse lautet helithi@aol.com. Ich versuche, alle Anfragen schnellstmöglich zu beantworten. Interessierte können aber auch gern zu einem unserer Gruppentreffen vorbeischauen. Diese finden jeden 2. Mittwoch im Monat, 19 Uhr, in der Seniorenbegrenzungsstätte des DRK auf der Strießener Straße statt.

Selbsthilfe wird auch als vierte Säule im Gesundheitswesen bezeichnet. Wie schätzen Sie



die Akzeptanz von Selbsthilfegruppen durch medizinisches Fachpersonal ein?

Ich würde sagen 50 zu 50. Von vollständiger Ablehnung bis zur vollständigen Akzeptanz findet sich alles. Immer häufiger melden sich Betroffene bei uns mit den Worten: „Mein Hausarzt hat mir die Empfehlung gegeben, mich bei Ihnen beraten zu lassen.“ Über diese zunehmende Aufgeschlossenheit freuen wir uns natürlich sehr.

Sollte die Selbsthilfe aus Ihrer Sicht noch mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden?

Auf jeden Fall. Selbsthilfegruppen bilden sich in der Regel dann, wenn in der medizinischen Versorgung etwas nicht stimmt. In der Landeshauptstadt Dresden gibt es neben unserer Gruppe keine hinreichende Beratungseinrichtung für Betroffene oder auch für

Menschen, die den Verdacht hegen, an den Folgen einer Borreliose zu leiden. Die von der Sächsischen Landesärztekammer ausgewiesene Anlaufstelle für Borreliose im Krankenhaus Neustadt scheint der Angelegenheit nicht gewachsen zu sein. Wir erhielten bislang nicht eine positive Rückmeldung von Betroffenen. Unser Vorschlag wäre daher, die Ambulanz für Tropen und Reisemedizin im Klinikum Dresden Friedrichstadt wieder für Borreliosepatienten zugänglich zu machen. So wie es einmal war und vor allem wäre diese auch günstig – zentrumsnah – gelegen.

Die Selbsthilfegruppe Borreliose ist beim diesjährigen Selbsthilfetag am 29. September von 10 bis 15 Uhr im Atrium des World Trade Center vor Ort.

www.dresden.de/selbsthilfe